



Abend-

Zeitung.

221.

Mittwoch, am 15. September 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Eb. Heu.]

Der Eifer.

Die Wahrheit ist in aller Welt — nur Eine,
Und ihre Macht beruhet nur auf Gründen.
Der Forscher reines Herzens kann sie finden,
Und freuen sich in ihrem Sonnenscheine.

Drum eiferte für sie der Ewig-Keine,
Anbietend überall ihr Licht den Blinden.
Sie gründlich und mit warmer Brust verkünden,
Ist nicht Partei; die Wahrheit kennet keine.

Ein and'res ist's, mit Listen und mit Mühen
Zu einem blinden Wahn' die Schwachen ziehen
Und ohne Wahrheitgründe sie bekehren. —

So treibt's der schänd'ge Proselitenmacher;
Ihn trifft mit Recht, wie das Gespö'tt der Lacher,
Der Zorn der Guten, die die Wahrheit ehren.

Dr. J. Ch. H. Sittermann.

Bruderherz.

(Fortsetzung.)

6.

Gebunden und geknebelt wurden die Gefangenen vor ein Kriegsgericht geführt. Eine dumpfe Stille herrschte in der Versammlung, wild zog Barrington die buschigen Augenbrauen zusammen und die Stirnadern darüber waren dunkel angelausen. Ein Offizier examinierte sie; er selbst schwieg, wie die schwarzdrohende Wolke vor dem Gewitter. Den beiden Gefan-

genen rann noch der heiße Schweiß der Anstrengung über die Stirne. Bruderherz blieb einsilbig und schaute finster vor sich hin, nur manchmal warf er einen Seitenblick auf seinen jungen Gefährten und das Wasser schien ihm dann vor Mühlung zusammen zu laufen unter der grauen Wimper. Nicht so Hakon; noch hatte er nicht alle Hoffnung verloren aus der schuldlosen Brust, die sich der reinsten Absicht bewußt war. Mit glühender Beredsamkeit erzählte er frei und offen das Geheimniß seines Herzens, seiner endlosen Noth; ach! schloß ihn die Liebe doch mit all' ihren süßen Banden so eng an das schöne, freundliche Leben, galt es doch nebst seinem, auch das Leben des Freundes, der bieder das eigene für ihn einsetzte. Laut beschwor er, daß keine unlautere Absicht gelebt hätte in ihrem Innern, nur sein Weib und Kind habe er retten wollen. Feurig wendete er sich an Barrington, der noch im finsternen Grolle schwieg.

O, glaubt es mir! — sprach er — wenn es losgeht auf St. Lucia, so laßt mich den Ersten seyn, der die Fahne auf das feindliche Eiland pflanzt; und — so ich dann wanke und weiche, wenn die Kugeln rechts und links sausen, dann, Admiral, so wahr mir Gott gnädig seyn möge! laßt mich binden an den Fockmast und mir den Schädel einschlagen wie einem tollen Hunde!

Liebekranker Thor! — fuhr Barrington nun das erste Mal grollend auf. — Eher hättest Du an Deinen Kopf denken sollen, ehe Du übermüthig den Befehl

Deines Generals gehöhnt. Was geht das Gesetz Deine Meze an! — Glaubst Du, daß jeder mondsüchtige Schwindelkopf, dem ein Paar helle Augen das Bißchen Mark ausgesogen, hintreten dürfe vor das Schwert des Richters und sagen: Für mich bist Du nicht geschliffen? — Der Mensch, der des Königs Roek anzieht, muß im gemeinen Leben den Plunderkram hinter sich lassen, den sie Herz und Liebeglück nennen. Statt Eurer faselnden Blutpumpe muß er Muth haben in der Brust, sein Lieb' muß das Schwert seyn an seiner Seite. — Und Du, altes Segel, was verlockte Dich an die Klippe?

Shepherd schwieg.

Ein alter Narr bist Du gewesen, dem das Tollhausgeschwäze dieses Burschen hier den Compaß verrückte. — Pfui, schäme Dich! Dein Haar ist im Dienste grau geworden, haben ein Duzend Schlachten zusammengesochten und die Narrenpoffen eines verliebten Thoren konnten bei Dir meinen Befehl überschreien?

Nun kömmt die Reihe an Sie, meine Herren! — wendete er sich streng und mit Ansehn gegen die Offiziere. — Admiral Barrington setzte aus triftigen Gründen Tod, unausbleiblichen Tod auf Jeden, der es wagen würde, ohne besondere Ordre nach St. Lucia auf was immer für eine Art und Weise zu gelangen. Hier stehen zwei Uebertreter dieses bestimmten Gesetzes vor Ihnen — urtheilen Sie nach Ihrer Pflicht und Ihrem Gewissen,

Tod! war die einstimmige Entscheidung der Richter, ob man es gleich am gedämpften Klange der Stimme hörte, daß die ernste Pflicht streng lastete auf der fühlenden Menschenbrust.

Ja, den Tod über Euch, Ihr hirnlosen Thoren! — grollte der Admiral. — Ihr, eben Ihr müßtet es seyn, die meinen Befehl übertreten.

Bis in's Innerste traf das eiskalte Wort den Liebenden Jüngling; einen Blick warf er gen Himmel, dann trat er hin vor den Freund, drückte stumm seine Hand an's fliegende Herz und sah wieder zum Himmel auf, als wollte er dem drüben den Dank der armen, ohnmächtigen Brust auftragen, die bald selbst brechen sollte für immer mit all' ihrer unendlichen Liebe.

Da ward es lauter draußen vor der Kajüte, vier alte Seemänner mit wetterbraunen Gesichtern und tüchtigen Narben an der Stirne traten ehrerbietig herein, an ihrer Spitze Sergeant Tom Hidder; sein Gesicht sah blässer aus als man es je gesehen, die

Spuren des gestrigen Punschnapfs waren auf den Wangen verglüht.

Meine Kameraden haben gehört, was diese zwei Sünder da unbedachtes Zeug getrieben, aber im Betracht, daß sie immer zu den Tüchtigsten am braven Admiralschiffe gehörten und daß ihre Absicht kein Ver-rath gewesen, noch ähnlich Ansinnen, so schickten sie mich und diese alten Bursche hier an Dich, mein Admiral, und an Euch, Ihr Herren, um das Leben dieser Beiden zu bitten. Ohne Bruderherz können wir Alle gar nicht leben und fechten wie sich's gehört, er ist unsere Seele, unser Stolz! Ich habe Kerle draußen die Gesichter verziehen gesehen, so bitter, wie sie's, seit sie aus der Wiege gestiegen, gewiß nicht mehr gemacht. Mit ihm haben sie ihre Wunden erhalten in Ehre, mit ihm die Bowle geleert in Lust und Freude. — Und was den jungen Mann hier anbelangt — frage sie Alle! er ist ein ehrlich Blut, ein tüchtiger Degen! Gehalten hat er sich wie nicht Viele vor Philadelphia, ich habe es mit eignen Augen gesehen. — Laß Gnade diesmal für strenges Recht gelten! Die Liebe hat ihm den Kopf bethört; ich habe es ihm gestern noch bei der Punschbowle gesagt, hätte er dem Rathe des alten Tom gefolgt, er stände jetzt nicht geknebelt wie ein Schurke vor mir; aber jung Blut geht oben aus, mag nichts halten auf den Rath von unser Einem. — Da habt Ihr's nun, Hakon! — Aber der hier, Admiral, hat die Weiber gehaßt seit ich ihn kenne, wie morsches Tauwerk, das kann Tom Hidder ehrlich bezeugen. — Gib mir die Hand, alter Wick! Der Seewind hat Dir den Kopf ausgekehrt, warest gestern zu nüchtern für die kalte Nacht. — Darum, Admiral, noch ein Mal, schenke uns die Beiden wieder!

Ernst stand Barrington am Fenster und schauete hinaus auf den Besanmast — er gab keine Antwort.

Es soll Euch nicht gereuen, mein Admiral! mit unserem Blute wollen wir es zahlen auf St. Lucia!

Da wandte sich der ernste Feldherr. — Daß Ihr sehet, daß ich Euch achte als meine braven Kameraden, so will ich wortbrüchig diesmal ablassen von der vollen Strenge des Gesetzes, doch ganz sinken kann ich es nicht lassen.

Es ist ein heilig Band, das man aufrecht halten muß und sollte es unser Liebsteß kosten; wo das Gesetz nicht gilt, da schwankt der Mensch, losgerissen von seines Gleichen, wie ein einzeln Blankenstück in der See. Ein Leben schenke ich Euch, eines fordert die strenge Nemesis. Nehmt die Büchsen —

wohl weiß ich, Ihr seyd Beide zwei tüchtige Schützen — dort draußen am Besanmast sehe ich unter der Flagge einen dunkleren Punkt von einem abgehauenen Aste, da schießt hin, wer näher daran trifft, verdankt das Leben der eigenen Kunst, dem Fehlenden sey Gott gnädig! — Das — mein letztes Wort!

7.

Draußen auf dem Verdecke standen die Beiden zur ernstern Entscheidung und die Büchsen waren geladen; athemlos reiheten sich die ernstern Krieger umher und manches Herz, das oft schon kühn mit dem Tode gewürfelt am blutigen Wahlplatze, pochte nun fast hörbar unter der bangenden Brust. Wie das Schicksal auch entscheiden mochte, ein biederes Herz mußte ja brechen!

Der Tag war unterdessen über der Fluth aufgegangen, der Himmel hatte sich aufgeheitert, nur um St. Lucia lagerte sich noch der weichende Nebel; frisch und erquickend strich die Morgenluft über das Verdeck, als wollte sie in allen Tiefen der Brust das schlummernde Gefühl für's Leben wecken. William blieb still und ordnete sein Gewehr; er schien ruhig, und man hätte behaupten mögen, ein schwaches Lächeln spiele über die offenen Züge, wäre der Moment nicht zu ernst gewesen. — Mit all' seiner Gewalt aber faßte seinem jungen Gefährten die strenge Entscheidung, sinnend starrte er hinüber in den webenden Nebel, als wollte er durch den dichten Schleier das liebe Gesicht seiner Corinna schauen und Stärke und Fassung im holden Anblicke finden. Ihn traf die Reihe zuerst. Still kniete er eine Weile gegen die aufgehende Sonne, dann sprang er auf und sein Blick schien ruhiger, sein Herz gefaster. Stumm fiel er dem alten William um den Hals und lächelte: „Corinna!“ als wollte er ihm sagen, nur um sie trete ich gegen Dich in die Schranke. — Mit warmem Drucke erwiderte Bruderherz die Umarmung.

Lautlose Stille herrschte im Kreise, der Athem stockte, William lehnte ruhig am Gewehre. Dem Jünglinge zitterte anfangs leise das Rohr, aber als er fester und immer fester hinsah nach dem dunklen Punkte, da kam ihm auch die alte Schützenkraft in den Arm; alsbald drückte er ab, ein hörbarer Hauch stieg aus jedem Munde — er hatte eine Spanne unter dem Ziele in den Mast getroffen. Mit einem stillen Seufzer fuhr er sich über das Gesicht und rief: Auch gut! — Glück auf, mein guter William!

Der alte Schütze trat hervor; seine Gestalt schien höher, kühner als gewöhnlich, sein Antlitz deckte heitere Ruhe, als gält' es bei einem Feierschießen ein Goldstück in Blumenfassung. Die Versammlung schien am Ausgange nicht mehr zu zweifeln.

Immer zu, Bruderherz! — rief Wachtmeister Hiddeder, und die Ueberzeugung, wenigstens seinen alten Freund gerettet zu sehen, ließ ihn Hakon's Gegenwart vergessen. — Immer zu! triffst ja den Irokesen mitten durch's Herz!

William schlug an, fest und scharf zielte er in die Höhe, das Gewehr ging los, die Kugel piff durch die Luft, der Mast blieb unverfehrt, aber fern stürzte eine Mäve scharf getroffen in das Meer.

Die Würfel waren gefallen, dumpfes Gemurmel lief durch die Reihen, wohl schienen sie ihn verstanden zu haben. William lehnte ruhig, wie vorher, am Gewehre. Hakon wußte nicht wie ihm geschehen.

Eure Schuldigkeit, Sergeant! — commandirte mit dumpfer Stimme der Admiral. — Sechs Mann — zur Stunde!

Lautlos zogen sechs Mann auf, vor ihnen Sergeant Hiddeder, sein Gesicht war freideweiß.

Gefaßt stellte sich der Verurtheilte hin, das Bild in Diamanten zog er vom Herzen — Olivia.

Du hast mir mein Leben gerettet, William! — rief Tom mit klangloser Stimme. — So lohn' ich Dir!

Aller Augen schwammen in Thränen; Hakon stand bewusstlos zur Seite.

Der Wachtmeister commandirte. — Fahr' wohl, Bruderherz! rief er aus. — Die Gewehre knackten und lautlos sank er zusammen.

(Der Beschluß folgt.)

Der Triumph des Beispiels.

Fort mit dem Epigrammenweise,
Der stets die Schadenfreude nährt;
Ernsthafte Weisheit ist nur nütze,
Wenn sie Moral die Menschen lehrt:
Doch trocken darf man sie nicht sagen,
Beispiele, wie man sie geübt,
Ihr einen höhern Werth noch gibt;
Dadurch kann sie erst Früchte tragen.
Susanna einst, wie allbekannt,
Zwei Freiern muthig widerstand,
Und noch — sogar in unsern Tagen —
Hat dann und wann man Frau'n geseh'n,
Die alten Männern widersteh'n.

R. Mächler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluss.)

Lustspiele wurden im königlichen Theater nur wenige, unter welchen kein neues, im Königl. Theater aber, meines Wissens, nur eines, und zwar ein langweiliges von Vogel: „Gleiches mit Gleichem“ betitelt, gegeben.

Es ist das Jahrhundert der Opern. Unter den älteren Opern, welche die königl. Bühne gab, erfreute uns „Fanchon“ und in selber die treffliche Darstellung des Abbe's, des oft mißhandelten, zu einem deutschen Burschen herabgezogenen Abbe's, durch Herrn Plume; ferner „Oberon“, der „Maurer“, der „Freischütz“, „Klein Rothkäppchen“ u. a. m. Die Königl. Bühne wechselt mit der „weißen Dame“, „Italienerin in Algier“, „lustigem Schuster“ und den Wiener Zauberspielen: „Sylphide“, der „Alpenkönig und der Menschenfeind“, der „Bauer als Millionair“ u. a. m.

Daß es Herrn Cersf geglückt hat, eine sehr gute Oper zusammenzustellen, habe ich schon erwähnt; es ist zu wünschen, daß er sie auch zu erhalten wisse, denn es hängt auch die Erhaltung der Bühne davon ab, mit Vorstellungen anderer Gattung dürfte das Publikum schwerlich mehr zu gewinnen seyn.

Die Gebrüder Gropius haben dem Publikum wieder ein neues Bild in ihrem Diorama aufgestellt, welches von Kennern sehr gerühmt wird, und auch mich, der ich kein Kenner bin, sehr angesprochen hat. Es stellt eine Stadt mit einem gothischen Dome, welcher durch einen Fluß von selbiger getrennt ist, vor. Die Kunstsäle dieser Herren und die boutiques à prix fixe, welche gratis besucht werden können, und in welchen man Gegenstände aus allen Theilen der Erde findet, gewähren ein angenehmes Refugium. Nebst allen diesen Tivolis, Elisiums, Gesundbrunnen, Gartenvergnügungen, Festen, Opern, gibt auch eine Familie Longuemare aus Paris, akrobatische Vorstellungen im Circus; wer daher über Mangel an Zerstreuung klagen wollte, würde offenbar Unrecht haben; wenn nicht andere Mängel eintreten, was aber, trotz der allgemeinen Klage über schlechte Zeiten, nicht zu fürchten scheint, so kann man seine Tage in Berlin recht angenehm verleben, und es dürfte auch kaum der Fall eintreten, daß ich über Mangel an Schreibestoff zu klagen haben werde.

August 1830.

Theodor B. v. M — ff.

Aus Prag.

Theater.

Der Mann von fünfzig Jahren, Lustspiel in 2 Aufzügen von P. A. Wolff, scheint eigentlich mehr angelegt als ausgeführt und ist mir in manchen Momenten fast vorgekommen, wie der Entwurf eines größern Lustspiels, der seiner weitem Ausführung noch entgegensteht. Die Aufführung war gut und fleißig, und nächst Herrn Polawsky (Baron), der seinen Charakter nicht nur bis in die kleinsten Nuancen durchführte, sondern hie und da selbst dessen

Schöpfer wurde, müssen auch Mad. Brunetti (Gräfin), Dem. Friederike Herbst (Ottilie) und Hr. Hartmann (Christian) mit gebührendem Lobe erwähnt werden.

Theodor Hell's allerliebste Lustspiel: Zwei Jahre re verheirathet, nach Scribe und Melesville, gehört unstreitig unter die interessantesten Pariser Lebensbilder, die uns seit Jahren vom Ufer der Seine zugekommen; die Situationen sind sinnreich erfunden, die kleinen Verlegenheiten, in welche Denneville geräth, so belustigend, als die Art und Weise, wie sich das Ganze fein und natürlich löset, die Sprache ein wahrhaft eleganter Conversationston, und es hat so sehr angesprochen, daß am Ende das gesammte persönnliche hervorgerufen wurde. Es erschienen Herr Moriz (Dennville), Mad. Binder (Caroline), und Herr Ernst (St. Elme), Herr Grabinger, der den Gernaud recht brav gab und gewiß auch gemeint war, blieb unsichtbar. Herr Moriz gab in der That den untreuen Ehemann aus Modelaune mit vielem Humor und Mad. Binder war in ihrem kleinen Derrit so liebenswürdig, daß die Versöhnung des interessanten jungen Paares eben so wohl motivirt als erfreulich erschien.

Neu einstudirt sahen wir: Der Amerikaner, Lustspiel in 5 Akten, nach dem Italienischen des Federici, frei bearbeitet von Vogel, doch entsprach diese Vorstellung der Erwartung, welche wir nach den Verhältnissen unserer Bühne davon zu hegen berechtigt waren. Obschon Herr Polawsky den Kaufmann Herbst seines Künstlerruhmes würdig darstellte, Herr Ernst den Lips recht bieder und gemüthlich — wenn gleich etwas zu beweglich und jugendlich — gab, und Mad. Binder eine recht liebliche Sophie war, so hatten doch mehre der übrigen Darstellenden nicht einmal ihre Rollen memorirt (zum ersten Male verfiel Herr Grabinger als Bach in diesen Fehler, vor dem wir ihn aufrichtig warnen) und das Ganze ging durchaus das erste Mal nicht recht zusammen. Die zweite Vorstellung rundete sich besser.

Herr E. Anschütz gab noch zwei Gastrollen, den Gottlieb Kofe in Ziegler's „Parteienwuth“ und Scholok im „Kaufmann von Venedig“. Die Wahl der letzteren Rolle fand man etwas gewagt, da sie zu den besten Leistungen unseres Herrn Polawsky gehört.

Die Gastdarstellungen der k. k. Hofchauspielerin Dem. Betty Pistor gewährten den Theaterfreunden den Genuß, ihren ehemaligen Liebling nach einer fünfjährigen Trennung wieder zu sehen und sie empfing bei ihrer ersten Erscheinung als Gabriele in Castelli's Drama gleiches Namens die unweifelhaftesten Beweise, wie lebhaft ihr Andenken sich bei dem Publikum Prags erhalten hatte. Als humoristischen Gegensatz zu der sentimentalen Gabriele gab sie an demselben Abende die Julie in: „Ein Mann hilft dem Andern“, und da wir beide Rollen schon früher von ihr gesehen, so können sie als der beste Maßstab dienen, welche Fortschritte dieses schöne Talent in seinem neuen Wirkkreise am k. k. Hofburgtheater gemacht. Wir bemerkten, daß sie den ersten Charakter noch mehr durchdacht und ihm eine größere psychologische Wahrheit ertheilt, in dem zweiten aber erschien uns bei der großen jugendlichen Frische und Lebendigkeit zugleich jene Feinheit des Conversationstones, der überhaupt im Wiener Hoftheater heimisch ist.

(Die Fortsetzung folgt.)